

Statement des Verbandes der Schweizer Studierendenschaften (VSS)

Freifachangebot an Fachhochschulen

An diversen Fachhochschulen der Schweiz scheint es seit der Implementierung der Bologna-Reform zu einem Trend der Begrenzung der belegbaren ECTS pro Semester auf 30 Credits und einer starken Reduktion des Angebots an Freifächern gekommen zu sein. Argumentiert wird von den Hochschulleitungen oft mit notwendigen Sparmassnahmen aufgrund der 2008 eingeführten ECTS-basierten Finanzierung der Fachhochschulen. Dies ist aber per se kein Argument, da der Fachhochschule pro Studierenden 200 ECTS vom BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie) finanziert werden. Da ein Bachelorabschluss 180 ECTS umfasst, sollten trotz neuem Finanzierungssystem jedem Studierenden theoretisch 20 weitere ECTS zur Repetition oder eben zur Belegung

von Freifächern freigestellt sein. Oftmals wird den Studierenden aber nur noch genau für 180 ECTS, eben diese 30 ECTS pro Semester, zu studieren «erlaubt». Wohin das Geld für die restlichen ECTS fliesst, kann nur errahnt werden. Dieser vom VSS scharf kritisierte Trend wirkt sich in verschiedener Hinsicht sehr negativ auf die Studienbedingungen aus. Einerseits werden durch eine solche Begrenzung die interessierten und speziell leistungswilligen Studierenden in ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten stark eingeschränkt. Der Zugang zu Wissen ausserhalb des Studienbereichs wird den Studierenden erschwert statt ermöglicht. Zusätzliche Fächer können oft nur noch im Rahmen von Freifächern belegt werden, die oft die gleiche Arbeitsbelastung mit sich bringen, aber nicht in ECTS ange-

rechnet werden. Solche Kurse können den Studierenden bei allfälligem späterem Wechsel des Hochschultyps folglich auch nicht angerechnet werden. Aufgrund dieser Bedingungen werden die Freifächer folglich immer weniger besucht, das Angebot der Freifächer schmälert sich und die Möglichkeit von Aneignung zusätzlichen Wissens verschwindet zunehmend.

Sabine Nater,
Vorstand VSS,
www.vss-unes.ch



Position de l'Union des étudiant-e-s de Suisse (UNES)

Offre de cours à option dans les HES

Dans plusieurs Hautes écoles spécialisées suisses, il semble qu'il y ait depuis la mise en place de la réforme de Bologne une tendance à la limitation des points ECTS par semestres à 30 ainsi qu'une tendance à la réduction de l'offre des cours à option. Les arguments mis en avant par les directions des Hautes écoles sont souvent basés sur les mesures d'économie nécessaires depuis l'introduction en 2008 d'un financement basé sur les points ECTS dans les Hautes écoles spécialisées. Mais ceci n'est en soi pas un argument car les Hautes écoles spécialisées reçoivent de l'OFFT (Office fédéral de la formation professionnelle et de la technologie) l'équivalent de 200 crédits ECTS par étudiant-e. Etant donné qu'un diplôme de Bachelior représente 180 crédits, chaque étudiant-e

devrait en théorie avoir à sa disposition 20 crédits supplémentaires pour des répétitions ou justement pour des cours à option, et cela malgré le nouveau système de financement. Mais souvent les étudiant-e-s ne sont «autorisé-e-s» à obtenir que 180 crédits, soit précisément 30 par semestre. On ne peut qu'imaginer où passe l'argent prévu pour le reste des crédits. Cette tendance fortement critiquée par l'UNES a une influence très négative à plusieurs titres sur les conditions d'étude. Une telle mesure limite fortement les possibilités et les aptitudes des étudiant-e-s intéressé-e-s et souhaitant acquérir des compétences particulières. L'accès au savoir en dehors du domaine d'études est rendu plus difficile au lieu d'être facilité. D'autres domaines ne peuvent souvent être abordés

que dans le cadre des cours à option qui signifient en général la même charge de travail mais ne sont pas crédités de points ECTS. En conséquence, de tels cours ne peuvent pas non plus être pris en compte en cas de changement du type de haute école. En raison de ces conditions, de moins en moins de personnes visitent les cours à option, l'offre de ces cours diminue de même que la possibilité d'acquérir des savoirs supplémentaires.

Sabine Nater,
Comité exécutif de l'UNES,
www.vss-unes.ch



Christine Egerszegi-Obrist, Ständerätin Kanton Aargau



Robert Ruprecht, Präsident fh-ch

Wie verändert sich die Bildungslandschaft?

Von Denise Martin Am 3. April 2009 fand die Delegiertenversammlung der FHSCHWEIZ in Fribourg statt. Der fh-ch war gut vertreten durch den Präsidenten Robert Ruprecht, die beiden Vorstandsmitglieder Gaston Wolf und Norbert Hofmann sowie die Geschäftsführerin Denise Martin. Es gab während des interessanten Parallelprogramms im «Espace» und nach den Lounge-Gesprächen vielfältige Möglichkeiten, mit den Exponenten von FH SCHWEIZ ins Gespräch zu kommen. E-Mail-Kontakt ist zwar rasch und effizient, ersetzt aber keineswegs die persönliche Begegnung. Gerade für die Zusammenarbeit beim Bulletin waren die Gespräche mit dem FHSCHWEIZ-Redaktor Claudio Moro und Claudia Blatti, welche für die Inserateakquisition zuständig ist, von Wichtigkeit.

In den Referaten von Marc-André Berclaz, Präsident des Leitungsausschusses der HES-SO und Präsident der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz KFH, und Isabelle Chassot, Staatsrätin des Kantons Freiburg und Präsidentin der schweizerischen

Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), wurde den Dozierenden die «offizielle» Sicht auf die Fachhochschulen vermittelt.

Im Lounge-Gespräch mit Frau Ständerätin Christine Egerszegi, an welchem die Redaktorin des fh-ch-Bulletins teilnehmen konnte, ging es stark um einzelne Fragen wie: Ist der Regelabschluss bei Fachhochschulen der Bachelor oder der Master? Hat der Bund genügend Einfluss, wenn zwei Drittel der Gelder von den Kantonen gesprochen werden? Müsste nicht bei der Promotion der Marke Fachhochschule vermehrt Wert gelegt werden auf die Personengruppe, welche die Reputation einer Fachhochschule entscheidend mitbestimmt, die Dozierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden?

Die beiden Slam-Poets Renato Kaiser und Le Passant (R.I.P.) unterbrachen Punkt 18:10 Uhr wortgewaltig und – dort wo Worte fehlen – pantomimisch die ernsthaften Gespräche und leiteten poetisch – «je suis le chasseur d'étoiles» – zum Apéro riche über. ■

Der VSS stellt sich vor

Der VSS ist der Verband der Schweizer Studierendenschaften und vertritt die Anliegen der Studierenden der Universitäten, ETH und Fachhochschulen. Der Verband wurde 1920 gegründet und hat sich seither in der Hochschullandschaft Schweiz zunehmend etablieren können. Der VSS besteht aus einem 5-köpfigen Vorstand, zwei politischen und einer administrativen Sekretariatsstelle sowie 5 Kommissionen und den 13 Mitgliedsorganisationen.

Der VSS bringt die studentische Stimme im Schweizer Hochschulraum ein und engagiert sich ebenfalls zunehmend im europäischen Raum. Politische Themenfelder des VSS sind Bologna, Stipendien, Partizipation, Gleichstellung, nationaler Qualifikationsrahmen, interne und externe Qualitätssicherung, Mobilität und viele weitere.

www.vss-unes.ch

L'UNES se présente

L'UNES est l'Union des étudiant-e-s de Suisse et représente les préoccupations des étudiant-e-s des universités, des EPF et des Hautes écoles spécialisées. L'Union a été fondée en 1920 et a pu depuis prendre une place grandissante dans le paysage suisse des Hautes écoles. L'UNES est constituée d'un Comité exécutif de 5 personnes, de deux secrétaires politiques et d'un secrétaire administratif ainsi que de 5 commissions et de 13 organisations membres.

L'UNES fait valoir la voix des étudiant-e-s dans le paysage suisse des Hautes écoles et s'engage de la même façon, et de plus en plus, au niveau européen. Les domaines politiques de l'UNES sont Bologne, les bourses, la participation, l'égalité, le cadre national de qualification, l'assurance qualité interne et externe, la mobilité et beaucoup d'autres.

www.vss-unes.ch

61x277
1/3 H

ins Boa
Lingua